

Sword of Life

Das Licht einer ganzen Welt

Von Sakura_Kuromi

Kapitel 2: Zwei Flöten in einem kleinen Dorf und eine Wahrsagerin

Er fühlte sich, als hätte er unendlich lange geschlafen. Alles schien so fern und unwirklich. War das alles wirklich geschehen? Die Schwertkämpfer, den Tod seiner Eltern, das komische Mädchen und die Frau. Das muss alles ein Traum gewesen sein. Und wenn er aufwacht liegt er zu Hause in seinem Bett und gleich ruft seine Mutter nach ihm, um ihn zum Frühstück zu rufen. Wenn er sich jetzt anstrengt kann er seinen Vater vor dem Haus hören, wie er Holz für das Kochfeuer hakt, oder bereits an einem seiner Schwerter arbeitet. Er spitzte die Ohren, wurde ganz still. Selbst sein Atem wurde leiser und flacher. Doch trotz größter Bemühungen konnte er ihn nicht hören. Doch er hörte etwas anderes. Da kochte jemand. Aber seine Mutter war es nicht. Sie klapperte immer mit dem Geschirr und summte vor sich hin. Dies hier hörte sich zwar vertraut aber dennoch falsch an. Außerdem konnte er noch andere Schritte im Haus wahrnehmen. Wenn er sich nicht irrte, waren da noch zwei andere Personen... Oder drei? Aber die dritten Schritte die er hörte waren so zaghaft und selten, dass er sich nicht sicher war. Doch eines wusste er nun genau: Er war nicht zu Hause! Und das konnte nur bedeuten, dass das alles klein Traum war und das er hier wirklich bei diesem kleinen Mädchen und dessen Mutter gelandet war. Seufzend öffnete er die Augen. Doch fast sofort bereute er es wieder. Durch die Tür hindurch konnte er sie rufen hören: „Mama! Er hat sich bewegt, seine Augen sind offen.. Er ist endlich aufgewacht!“ Fast zeitgleich konnte man hören wie etwas unsanft abgelegt wurde und schon kam sie einem Wirbelwind gleich ins Zimmer gestürzt. „Wie geht es dir? Hast du gut geschlafen? Was machen deine Wunden? Sind sie besser?“

Mürrisch antwortete er: „ Bis ich aufgewacht bin gut. Aber geschlafen habe ich anscheinend eine ganze Weile...“ „Machst du Scherze?“, fragte sie und fügte sarkastisch hinzu: „ Wenn jeder so wenig schlafen würde wie du, gäbe es kaum noch Menschen die wach sind...“ Lachend fügte sie hinzu: „Du Schlafmütze hast drei ganze Tage durchgeschlafen. Kein wunder, dass du dich ausgeruht fühlst.“ Geschockt schaute er sie an: „Was meinst du mit drei Tagen?!“ „Es ist wie sie es gesagt hat“, schaltete sich nun ihre Mutter ein die gerade durch die Tür kam und sich die nassen Hände an der Schürze ab rieb: „Aber das ist bei solch einem Fieber nichts ungewöhnliches. Deine Wunden waren nicht gereinigt und hatten sich entzündet... Ach da fällt mir ein LenLen, kannst du bitte noch etwas Wasser hohlen gehen? Und nimm deine kleine Schwester mit, ja?“ Mürrisch meinte sie: „Muss das denn sein?“, doch hatte sich bereits auf den Weg gemacht und nahm am Türrahmen die Hand eines

kleines Mädchens um sie mit sich zu nehmen. Das kleine Mädchen hatte so vollkommen still da gestanden, dass er sie vorher gar nicht bemerkt hatte. Sie war es, deren stilles Verhalten ihn vorhin zweifeln ließ.

Die Mutter war seinem Blick gefolgt: „Du kennst sie ja noch nicht. Das ist Mahu, unsere jüngste. Sie ist sehr ruhig, aber das wird sich noch ändern. Aber was anderes. Sag mal. Das waren doch keine normalen Verletzungen. Das waren Wunden von einem Schwertkampf. Du sagtest du hättest keine Eltern. Wurdet ihr angegriffen? Du kannst mir vertrauen. Ich werde niemanden etwas davon erzählen. Darum habe ich die Beiden ja auch weggeschickt. Du musst mir auch keine Details verraten. Ich will nur wissen, ob solches Pack da draußen herumläuft. Denn dann könnte das, was dir passiert ist, allen hier passieren.“ Erwartungsvoll schaute sie ihn an. Resignierend antwortete er: „Meine Eltern lebten heute Morgen noch. Was sie sich daraus zusammenreimen ist ihre Sache. Mehr werde ich nicht sagen. Das ist meine Sache!“

„Ist schon gut, das reicht mir. Mehr brauche ich gar nicht zu wissen. Du heißt Len, richtig? Warum willst du dann nicht bei uns bleiben? Du sagtest du magst keine Menschen, aber du wirst mit ihnen zurecht kommen müssen. Dieses Dorf ist relativ klein und es kommen nur ab und reisende hindurch. Es wäre also gut für dich um dich langsam an Menschen zu gewöhnen. Und die bist dank der Reisenden immer auf dem neusten Stand falls du mal was wissen willst. Außerdem könnten wir einen kräftigen Jungen gut gebrauchen, der meinem Mann etwas unter die Arme greift. Lass es dir in Ruhe durch den Kopf gehen. Ich bringe dir jetzt erst einmal was zu essen. Du musst hungrig sein.“ Und damit ging sie aus dem Zimmer und ließ ihn mit seinen Gedanken alleine.

...
...
...

Diese Leute waren anders als seine Eltern, doch absolut nicht so wie diese Schwertkämpfer. Ehe er es sich bewusst wurde war er nun schon seit fast zehn Jahren hier. Er hatte seine anfänglich Abscheu vor den Menschen zum größten Teil überwunden, doch wurde er noch immer recht schnell misstrauisch. Da er sich immer noch gerne zurück zog, hatte er sich schon vor ein paar Jahren die kleine Hütte zurechtgemacht, die in der Nähe der Farm am Waldrand lag. Seither wohnte er dort und unternahm oft Ausflüge in den Wald. Dadurch wurde er gerne von den Dörflern mit auf die Jagd genommen, da er meistens die besten Jagdgründe wusste. So hatte er sich, ohne es zu merken, schon gänzlich in die Dorfgemeinschaft eingegliedert. Seine restliche Zeit verbrachte er bei LenLen und ihrer Familie. Selbst die eher zurückhaltende Mahu hatte ihn mittlerweile als Teil der Familie ins Herz geschlossen. Zu ihrem zwölften Geburtstag hatten Len und LenLen jeweils eine Flöte geschenkt bekommen. Das waren so genannte Zwillinge-Flöten.

Diese beiden Flöten wurden aus ein und demselben Holz gefertigt und hielten eine Kraft inne, die die jeweils zugehörige Flöte anzog, so dass der Besitzer immer wusste, wann sich die andere Flöte näherte. In beide Flöten wurde damals der jeweilige Name eingraviert und diente den Beiden seit jeher als Glücksbringer und Zeichen ihrer Freundschaft.

Als er gerade dabei war hinter dem Haus Holz für das Feuer zum Essen kochen zu hacken, kam LenLen aufgeregt angerannt um ihm die Neuigkeiten mitzuteilen: „Stell dir vor, Len. Wir haben wieder reisende Händler bei uns im Dorf. Und diesmal ist eine reisende Priesterin, eine Wahrsagerin dabei! Lass uns doch hingehen, ja?“. Er schaute sie an. Manche Priesterinnen verließen irgendwann ihre Schreine um durch die Lande

zu ziehen und eine neue Art von Erfüllung suchen. So sind manche auf ihren Reisen auf magische oder heilige Gegenstände gestoßen. Oder auch Orte, die sie nun beschützten. Mit der Wahrsagerei bestritten die Meisten auf ihren Wanderungen ihren Unterhalt. Da die meisten Dörfer eher abgeschirmt lebten, war es immer eine große Aufregung wenn wieder einmal eine Priesterin in das Dorf kam. Dann bildeten sich regelmäßig lange Schlangen vor dem Zelt der Priesterin. Zumeist waren es die Frauen die sich ihre Zukunft vorhersagen ließen, doch manchmal kamen auch die Männer des Dorfes um sich Rat zu holen. Er schaute auf das Holz und seufzte: „Na gut, aber erst mache ich das hier noch fertig. Und du hilfst es mir in die Küche zu tragen,ja?“ Freudestrahlend nahm sie einen Arm voll Holz und drehte sich beim laufen zu ihm um: „Dann sieh zu das du fertig wirst und komm!“, lachte sie und ging schnell weiter. Seufzend schaute er ihr hinterher. Immer musste es nach ihrem Kopf gehen. Aber was sollte er machen? Er konnte ihr ja doch nie böse sein. Also machte er sich wieder an die Arbeit bevor er sie zur Priestern begleitete. Er tat es eigentlich nur um ihr einen Gefallen zu tun und dachte nicht, dass sich vieles so schnell ändern würde. Aufgeregt stand sie in der Reihe und konnte es kaum erwarten an die Reihe zu kommen. Er stand daneben und wunderte sich, wie viele der Dörfler hier standen und auf eine Wahrsagung warteten. Gerade kam die Frau des Gerbers heraus, die vor ihnen war und beide machten sich auf in das Zelt der Wahrsagerin. „Seid begrüßt, edle Priesterin, wir möchten euch bitten in unsere Zukunft zu schauen“, trug LenLen vor und wollte sich auf den Besucherplatz setzen, so wie es Brauch war, doch die Priesterin war aufgestanden und schaute Len an. Sie sah aus als müsste sie über etwas nachdenken als sie antwortete: „Wartet, setzt euch noch nicht. Ich spüre eine interessante Zukunft.“ Len seufzte. Es war das erste mal, dass er mitkam. Ihm war dieses ganze Getue einfach zu albern. Er glaubte nicht daran, dass jemand wirklich die Zukunft voraussagen konnte und bereute es mitgekommen zu sein. Die Wahrsagerin fixierte ihn und er wünschte sich nicht so laut geseufzt zu haben, da er dachte sie wäre wütend auf ihn. Doch sie sprach nur: „Deine Zukunft ist sehr interessant, junger Mann, würdest du heute Abend noch einmal zu mir kommen? Ich würde gerne einen genaueren Blick in deine Zukunft werfen, doch das wird etwas Zeit in Anspruch nehmen.“ Verwirrt schaute er LenLen an. Klar, er glaubte nicht wirklich daran, doch ihre Bitte wollte er nun doch nicht ausschlagen,also nickte er. LenLen schaute sie misstrauisch an. Sie hatte es noch nie erlebt, dass eine Priesterin jemanden zu sich ins Zelt eingeladen hat. Zudem war sie auffallend hübsch für eine Priesterin. Auch nicht so alt wie die meisten anderen. Nun, das würde jedenfalls erklären, warum heute so viele der Männer hier waren. Ob sie sich einfach nur an ihn heran machen wollte? Das ganze behagte ihr nicht so recht und darum fragte sie: „Wäre es okay, wenn ich auch komme?“.Da wandte sich die Wahrsagerin zu ihr um. Und murmelte etwas bevor sie ihr in die Augen sah und sprach: „Höre mir gut zu mein Kind und beherzige meine Worte und überlege es dir gut. Du kannst kommen oder es lassen, ganz wie du es willst. Aber bedenke eines: Deine Entscheidung hat Auswirkungen auf deine Zukunft. Sie wird sich je nach dem was du tust heute Abend entscheiden. Also denke darüber nach, bevor du leichtsinnig eine Antwort wählst.“ Damit drehte sich wieder um und setzte sich auf ihren Platz und sagte zu Len: „Wir sehen uns heute Abend“, und entließ sie damit. LenLen war wütend. Was dachte diese Wahrsagerin nur von ihr? ‚mein Kind‘ ... Pah, sie war doch selbst nur ein paar Jahre älter als Len. Was fiel ihr ein, sie wie ein Kind zu behandeln. Und ob sie kommen würde. Sie wird es nicht zulassen, dass Len alleine zu ihr geht. Und was sollte dieses Gerede von einer Entscheidung die das Schicksal verändert? Die wollte doch einfach nur alleine mit Len sein! Len hatte

sich bereits auf den Weg gemacht um das Zelt zu verlassen und schaute LenLen verwirrt an, die noch immer dort stand. „Willst du nicht kommen?“, fragte er sie und zog sie an der Hand. Verwirrt aus ihren Gedanken gerissen meinte sie: „Ähm ja doch, natürlich. Entschuldigung“. Len schaute zu ihr und überlegte ob sie sich wegen dieser Schicksals-Sache Sorgen machte. Sie wirkte die ganze Zeit abwesend. Selbst beim Essen musste Mahu sie mehrmals ansprechen, bis sie ihr die Schüssel gab. Er hielt es für das beste sie in Ruhe nachdenken zu lassen und aß weiter.

...

...

...

Als es an der Zeit war loszugehen fragte er sie nach ihrer Entscheidung. Er dachte, dass sie dortbleiben würde, besonders da sie die Priesterin am Ende recht zweifelnd angeschaut hatte. Doch sie schüttelte nur den Kopf um ihn wieder klar denken zu können und stand auf. „Was warten wir noch? Lass uns gehen. Es ist unhöflich zu spät zu kommen!“, sagte sie und zog ihn mit diesen Worten los. Während des ganzen Weges schien sie weiterhin nachzudenken, doch sie drehte nicht um.

Beim Zelt der Wahrsagerin angekommen, wurden sie schon erwartet. „Willkommen, tretet doch ein“, begrüßte sie die Beiden und zeigte auf drei Sitzkissen vor dem Feuer. Sie setzte sich ihnen gegenüber auf ein drittes Kissen. Nachdem sie sich gesetzt hatten schaute sie erst ihn und dann sie an. „Nun, bevor wir beginnen... Du hast dich entschieden zu kommen. Doch lass mich dich noch einmal warnen: Dies ist deine letzte Chance dein Schicksal anders zu entscheiden. Was wirst du tun?“, sprach sie nun zu LenLen. Diese sah sie leicht genervt an und antwortete: „Ich bin gekommen um zu bleiben und nicht um gleich wieder zu gehen. Ich werde bis zu allerletzt hier sitzen bleiben!“ „Nun gut. Dann lasst uns anfangen... oder wartet kurz..“, mit diesen Worten stand sie noch einmal auf, nahm Becher und eine Kanne mit Wasser und hängte diese über das Feuer, nachdem sie eine Hand voll Kräuter hineingegeben hatte und reichte die Becher an Len und LenLen weiter. Und während sie sich wieder setzte sprach sie: „Mit etwas Tee lässt es sich besser reden. Nun denn Len und Lenmana, seit ihr bereit für eure Zukunft?“ Verwirrt schauten sich die Beiden an. Woher wusste sie ihre Namen? Das übergehend fragte Len: „Und was ist es nun, dass meine Zukunft interessant macht und dass sogar LenLen's Zukunft ändern kann?“ Bei diesen Worten schaute LenLen ebenfalls gespannt zu ihr und wartete. Die Wahrsagerin füllte den frisch aufgebrühten Tee in die Becher und sagte: „Nun, bevor ich euch das erzähle habe ich eine Frage an euch: Sagt euch Cha'Kwaina etwas?“ LenLen spürte wie Len bei diesen Worten zusammenzuckte. Sie hatte schon früher gemerkt, dass er sehr empfindsam auf diesen Namen, auf dieses Schwert, reagierte. Es war ein weit verbreitetes Gerücht, dass ein Schwert mit diesem Namen existiert, welches eine Seele in sich trägt. Sie wusste nicht woher er das Schwert kannte, wo er doch weit weg von Menschen aufgewachsen war, wie es schien. Sie hatte ihn einmal darauf angesprochen, doch er wirkte so verzweifelt, dass sie es von da an unterließ. Len fixierend sprach sie weiter: „Ja, genau. Ich meine das beseelte Schwert. Ihr solltet etwas von mir wissen. Es gibt seit langem eine Prophezeiung in der ein beseeltes Schwert erwähnt wird. Seit dem es diese Prophezeiung gibt, ist Cha'Kwaina nicht das erste beseelte Schwert, dass es gibt. Doch ich habe seit ich damals das erste mal davon hörte, das Gefühl das dies das richtige Schwert ist. Doch nun lasst mich erzählen.

Bei uns im Dorf erzählte man sich, dass eines Tages ein beseeltes Schwert erscheinen würde, dass die Kraft in sich trägt diese zerklüftete Welt wieder zu einen. Die

Prophezeiung geht wie folgend:

„Eine reine Seele führt das Schwert, dass einst gelebt hat,
und wird am Ende der Zeit entfesseln eine große Macht.
Wut, Hass und Zwietracht haben die Menschen gebannt
Gräueltaten und Hilflosigkeit überfluten das Land.
Doch sie werden kommen diejenigen die da berufen
Eine reine Seele so klar und sanft wie der Weltenwind,
Begleitet vom energischen Herz, dem Freunde wichtig sind.
Die Dritte sie beides hat: Klarheit und Weitsicht und ausgleicht
den Einsamen,, der ungekannt durch die Wälder streift.
Bitterkeit im Herzen hat der Spieler der Freiheitsmelodie,
der Andere, der Jäger, verfehlt sein anvisiertes Ziel nie.
Erfahrene spitze Zunge sie in neuer Gestalt unterstützt
Das nun die Gruppe ist, die nur diesem Zwecke nützt.
Einst gab das Schwert sein leben um es anderen zu geben.
Welchen Weg werden diese Schicksale nur nehmen.“

Versteht ihr, was sie sagen will?“ Etwas verwirrt schauten sich die Beiden an. „Alles ist mir nicht klar, aber was hat das mit uns zu tun?“, fragte LenLen. Len schaute die Priesterin grübelnd an. Denn sie schien mehr zu wissen als sie Preisgab.

Doch diese lächelte nur geheimnisvoll und wartete. Nach einigen Minuten hielt sie es nicht mehr aus und wiederholte:

„Was hat das mit uns zu tun? Und warum habe ich mein Schicksal verändert, nur da ich hiergeblieben bin?“ „Nun. Kurz gesagt kann ich euch das nicht genau sagen. Aber ich spüre in euch eine Kraft, die auch dieser Prophezeiung innewohnt. Ich kann euch nicht sagen, was eure Rolle darin ist, doch würde es mich wahnsinnig interessieren. Darum habe ich euch heute Abend hierher bestellt. Doch bevor wir weiter reden, sollten wir unseren letzten Gast hereinbitten.“ Während sich Len und LenLen verwirrt anschauten rief sie: „ Komm zu uns, Mahu“